

Christlicher Regenten Spiegel, vorgestellt in der höchst beliebten Ehren-Persohn des unvergleichlichen Herrn Herr Christoph Steigers, bey lebzeiten Ruhm würdigst gewesenen Herrn Schultheissen dess hohen Stands und Souverainen Republic Bern

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **40 (1891)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-125943>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Christlicher Regenten Spiegel

Vorgestellet

In der höchst beliebten Ehren-Persohn des unvergleichlichen

S S R R N

Herrn Christoph Striggers

Bev lezzeiten Ruhm würdigst gewesenen

Herrn Schultheißen

Des hohen Stands und Souverainen Republic

Bern

Welcher den 15. Augustmonat Anno 1731. Morgens früh
zwischen 4. und 5. Uhr in dem achtzigsten Jahr
seines Lebens diese unruhige Welt verlassen

Und den 17. Nachmittag zur gewohnten Stund under einem
ansehnlichen, sehr zahlreichen Begleit, und unbeschreib-
lichem Zulauff des Volcks in seine Ruhestatt
geleget worden.

Non virtutibus ex dignitate, sed ex virtute Dignitati Honor
accedit. Is verus Triumphus est, cum bené de Republica
meritis Testimonium, a Consensu civitatis datur.

Der Gerechte kommet um, aber niemand ist, der es zu Herzen nemme
Und die gutthätigen Leut werden hinweg genommen, indem es niemand
achtet, daß der Gerechte weggeraffet wird vor dem Unglück.

Der in seiner Richtigkeit wandelt, wird in Frieden kommen, Sie
werden ruhen auff ihren Bethern.

Jes: 57, v. 1—2.

† † †

Soll ich reden oder schweigen
 Ben der allgemeinen Traur?
 Da Regente, Bürger, Baur,
Lauter Trauer-Seichen zeigen:
Da man klagt es sey entrißen
 Unser Weises Ober-Haupt
 Dessen Raht und klugem wissen
 Man durchgehends hat geglaubt.

MEin Herze bebt, die Hand führt zitt'rend diesen Kiel
Der Geist ist lár und kann die Worte schier nicht
finden

Der Schaden ist sehr groß des Klagens allzuviel,
Ich kans nicht wie ich wolt', in Vers und Reimen binden.
Herr Schultheiß Steiger stirbt, die Zierd des hohen
Standes

Das Cronen währte Haupt, ja unsrer Häupter Crone
Ein Schatz von klugem Raht, der Vatter Unseres Landes:
Im Haus ein sanfftes Lamm, auf dem Regierungs-Throne
Ein weiser Salomon, ein Schutz der Srömmigkeit,

Ein lebend wandelnd Buch, voll Lieb und Höflichkeit.
 Im Thun, im Creutz, ein Christ, Christträger mit dem Namen,
 Was mancher einzeln hat, das fand man hie beisamen:
 Lieb-volle Tauben-Art, und kluger Schlangen-List
 Bey Ihm gepaaret war, daß sonst widrig ist.
 Viel Gaaben der Natur, viel Kunst und Wissenschaften
 Gelehrter Sprachen Zier, viel seltne Eigenschafften,
 Hier waren concentrirt: Gelehrte, Frömmigkeit,
 Wiß, Sanftmuth und Gedult, des Herzens Niedrigkeit
 Bewunderte man stäts bey solchen hohen Gaaben,
 Die biß ins letzte End, den Mann gezieret haben.
 Es schwamm die Freundlichkeit auf seinem holden Mund,
 Es lebte Redlichkeit in seines Herzens-Grund
 Den Freunden zeigt Er sich als einen Treuen Freund,
 Die Seinde haßt Er nicht, doch war Ihm niemand feind
 Als wer die Tugend haßt; Auch wann um Amtes willen
 Er jemand straffen muß, versüß'te Er die Pillen
 Daß Wahrheit, Liebe, Ernst, dabey zu spüren war,
 Dem Reuenden sein Zorn, niemahlen bracht Gefahr,
 Er war ein grosser Baum der edle Früchte gabe,
 Ein Palmenbaum der jetzt noch grünet aus dem Grabe.
 Ein allgemeiner Brunn, der floß für jedermann;
 Er konte diese Statt, Er kont ein Land vergnügen;
 Betrübte namen Trost, Gelehrte Weißheit an;
 Er ware nie erschöpfft, doch ist Er jetzt versiegen.
 Sein Väterlich Geschlecht, durch Ihn aufs höchst geführt,
 Hat von Ihm neuen Glanz, so lang als Bern florieret.
 Der Ahnen Ehren-Ruhm, sein grosser Nam verdunklet,
 In dieses Hauses-Cranz, Er als ein Demant funcklet.
 Solch seltne Gaaben hat, der hohe Standt erkant
 Drum ward der Richter-Stab Ihm zeitlich anvertrauet,^a

^a Anno 1684.

Den Ein Groß-Weibel tragt; Bald wurde Er ernant,
Zu einem Land Regent, ^a daß man mit Lust Ihn schauet
Wo ehemals hat ein Graff, ein zimlich Land regieret,
Es rühmet Lenzburg noch, niemand hab appellieret,
Von seinem Urtheils Spruch; da war ein weites Seld
Sür seines Wissens-Wiß, da stund Er als ein Held
Als Vatter, als Regent, geehrt, geförcht, geliebet
Das war ein güldne Zeit: Niemand gieng da betrübet
Von seinem Angesicht; der Arme wurd erfreut,
Durch seine Hülf und Raht, und was ein Böser scheut,
Defz Lasters g'rechte Straff, entricht er willig hier
Weil nicht das höchste Recht, an Ihme war geübet,
Und Er die Liebe spürt, so dankt Er noch dafür,
Wer Ihn einmahl gehört, hat Ihn fortan geliebet,
Er suchte überall, der Unterthanen Heil,

Das liebe Recht, war nicht, für Gold und Silber feil,
Als Bern Ihn wider hat, in seine Schooß gezogen,
Hat's manche weise Lehr, aus seinem Mund gefogen:
Da Er im grossen Raht, voll Ruhm und Weißheit stund,
Wol öfters trug sich zu, was mit betrübtem Mund,
Der Spiegel der Gedult, der Hiob rühmt von sich.
„Mein Ehre wurde Neü, man wartete auf mich, ^b
„Und schwieg nach meinem Raht, es redte niemand mehr
„Mein worte traf auf sie, Sie folgten meiner Lehr,“
Mann küstete mit lust, denn zucker seiner worte,
Den Sein erleuchter Geist, in güld'nen schaaalen gab.

^c Damahls Er wurd verschickt, an ein benachbart Orte, ^d
Als deszen Sürstin war versunken in das grab,
Weil Cron und Purpur sich, Zu Ihrer Erbschaft drang

^a Anno 1687.

^b Job. 29 — v. 20. 21. 22.

^c Anno 1703.

^d nach Neuenburg.

Da guter Raht sehr theur, und Ehren-Leuten bang,
 Von Höfen wurd gemacht, mit Dreien und Versprechen,
 Daß es vor Sorcht oft wolt', an Muht und Herz gebrechen.
 Da kont sein grosser Geist, die klügsten Mittel finden,
 Der wort und schriftten Krafft, durchsuchen und ergründen:
 Was andere bey Tag, für Netz und Strick gemacht,
 Zu fangen diese Beut, die löset Er bey Nacht;
 Die Geister so voll Angst, durch seine kluge Zungen
 Bekamen Fried und Ruh, biß endlich es gelungen,
 Daß Neuenburg nimmt an, ein König über sich,
 Und dieser Streit geendt, der Preußen Sridenrich.

Des El'tren Bruders Tod ^a muß eine Staffel bahnen,
 Sum höh'ren Ehren-Stand, wo Bruder, Vätter, Ahnen,
 Wol ehe geseßen seind. Da zeigt sich alle Tag,
 Was für ein tieffer Schatz, der Weißheit in Ihm lag.

^b Als wegen Toggenburg, ein Kriegs-Seur sich ausbreitet
 Da wußt' Er auch ins Seld, durch guten Rath Er streitet,
 Weit mehr als der Soldat, durch eisen, Pulver, Seur,
 Er litte wo das Volck, dem g'meinen Nutz zu steur,
 In Regen, Nacht und Frost. Hierauf wird er gesezet ^c
 In ein beliebter Amt ^d da Er wird hoch geschäket,
 In dem erwünschten Land, daraus der Herbst uns schicket
 Der Reben süßes Safft, das Leib und Geist erquicket.

^e Als nun Herr Willading, der muntre grosse Mann,
 Der für des Landes Heil, hat manche Reiß gethan,
 Nach Gottes willen muß, diß irrdische verlassen,
 Sah' aller Aug auf Ihn; es ruffet Volck und Raht,
 Der Weise Steiger soll, das Standes-Scepter faßen,

^a Anno 1709.

^b Anno 1712.

^c dito.

^d Erwehlt zum Sackelmeister welschen Landes.

^e Anno 1718.

Deß Er längst würdig ist; Er wird das Haupt im Staat.
Diß war ein froher Tag, ein allgemeine Freude;
Es schien das liebe Bern, beförcht sich jetzt kein Lende,
Weil Gottes-forcht und Wiß, das Steuer-Ruder halt:
Das hohe Ehren-paar, dem Volck sehr wol gefalt,
Herr Srisching der sich hat, für unser Volck gestellet,
Und als ein Gottes-Mann, zur festen Maur gemacht
Tragt jetzt nur halbe Last, daß Ihme zugesellet,
Ein solcher Christoph wird. Als beyde nun gemacht
Bey dreyer Jahren zeit, für unsers Landes Heil
Und Samuel entschlafft, so tritt in dessen Theil
Der große Erlach ein, von dessen Macht und Gaaben,
Viel Ehre, Freud und Zierd, der Stand und Lande haben.
In welchem Segen nun, Sie bis daher regieret
Mit welchem Fleiß und Treu, das Ruder sie geführtet,
Davon zeugt Fried und Ruh, darinn wir alle schweben,
Es werdens fort und fort, bezeugen die jetzt leben.

Solt' ich noch melden was Herr Steiger hat gethan,
In g'sandschafft hie und dort, wie vieles Er geschlichtet
Das Andern war zu bund, So fieng ich wieder an
Ein neues Lob-gewab, Es ware wol verrichtet
Was Ihm nur lage ob, will ich mit kurzem sagen
Und reden von dem End, so Ehren-voller-Tagen.

Drenzehen Jahre seind bestimmt im Wächter-Raht,
Da uns Herr Steiger soll, vorstehen in dem Staat,
Es meldet Schwachheit sich, der Schmerzen so Ihn kräncket
Betrübt die ganze Stadt; man wünscht aus Liebes-trieb,
Daß unser vatter doch, noch länger bey uns blieb.
Er wird für wenig Tag uns widerum geschencket;
Weil aber Bern nicht mehr, war dieses Liechtes währte,
So wird es ausgelöscht, und eilends von uns fährt.
Maria Himmelfahrt, muß sich im Jahrbuch zeigen,

Da dieser Steiger soll, von uns in Himmel steigen.
 „ Im Steinbocks-Zeichen mußst' Er sich von uns entfernen,
 So weit als uns're Erd, ist von den güld'nen Sternen.
 Gott diesen treuen Knecht, zu seinem Thron hinzucket,
 Wo Er in Fried und Ruh, bleibt ewig unverrucket,
 Da findet Er viel Sreud, die Er zuvor verlohren
 Sie werden Ihm, und Er auch Ihnen, neu gebohren
 Voraus Sein' Ehe-Gemahl, die mit Im Sreud und Leid
 So Lust als Last getheilt; wie groß wird beider Srend
 Vor dem Jehovah sein! das lieb gewes'ne Kind,
 Die theure Sischerin empfang't mit frohen Armen,
 Desz lieben Vatters Geist, und preiset das erbarmen,
 Desz Kenlands auf das neu, das sie bensamen seind.

Die hier noch lebende, zwar um den Vatter weinen,
 Doch trösten sie sich selbst, weil nie verlaß't die seinen
 Der alles Sleisches Gott, und aller Geister Vatter:
 Er seye ferners noch Ihr Schützer, ihr Berather!
 Er schütte über sie, die Schaalen seiner Güte;
 In reicher Himmels-Maasz, sein Auge Sie behüte!
 Was Er dem Abraham und seinem rechten Saamen,
 Als wahrer Gott verheiß't, werd Ihnen wahr gemacht!
 Er bleib ihr Schild und Lohn! Es muß des Vatters Namen
 Durch Ihrer Tugend-Preisz, noch höher sein gebracht!
 Daß sein zweyfacher Geist in beyden Söhnen lebe!
 Sein Segen dreyfach auch ob denen Töchtern schwebe! ^b
 Die Kindes-Kinder soll Sein Nam und Conterfet
 Wie Alexanders Bild Den Cäsar schlafflos legen
 Daß Sie den edlen Trieb, Ihm gleich zu werden, hegen.
 O daß ich möge sein, hierinnen ein Prophet!
 Der Höchste tröste selbst, die Kirchen Stadt und Land!

^a Die Herren Steiger führen den Stein=Bock in Ihrem Wappen

^b Herr Schultheiß Steiger hinterlaßt zwey Söhn und drey Töchtern

Die Wunden Er verbind, durch seine Vatters-Hand,
Die er durch solchen Riß, hat under uns geschlagen!
Und wie nach diesem Tod, nicht mehr als in vier Tagen,
Das Volcke widrum ruft, es lebe Sreudenreich,
So müß die Osterzeit, uns wider Sreude zeigen,
Man ein beliebter Mann, der dem verstorbnen gleich,
Mit Edlem Sinn bewehrt, den Throne wird besteigen.

Nun dann wir geben uns, in Gottes Schluß zufrieden,
Wir dürfen Klagen nicht Er sey zu früh verschieden;
Ein halbes seculum war Er dem Stand gelehnet,
Vielleicht man länger noch, nach Ihm sich wider sehnet.
GOTT nahm den theuren Geist, in seine Wohnung ein;
Und für den Körper könt, die Grabschrift also sein.
„Ein Weiser, Ein Regent, ein Christ ligt hie begraben,
„Den, wer das Gute liebt, möcht ewig lebend haben.“
Doch wann ich deutlicher, was ich gedenck soll schreiben,
So möcht ich folgendes, dem Leichstein einverleiben:
„Ein Redner, Ein Regent, ja der Regenten Kern
„Ein G'lehrter und ein Christ, der Höchste Mann zu Bern
„Ein Phoenix unsrer Zeit, allhier ligt eingesenket
„An welchen Stadt und Land, stäts mit Verwundrung dencket.
„Vergebens wünschest du, zu Erben seine Gaben
„Mein Leser dann sie seind, mit Ihme hie begraben.



Der Himmel bestimmet große Selden in Ihrem Leben, dem Vatter-
land zu Mauren, nach ihrem Tode aber, zu einem allgemeinen Spiegel des
Adels und einem Muster der Lebens- Art.

Lohenstein Armin. I. Th. 4. Buch.

(Abgedruckt nach einem Original im Besitze des Herrn Prof. Dr. Kirzel.)

